

Antonie Hornung (Modena-Reggio Emilia):

Über die Bedeutung neurobiologischer Forschung für die Sprachendidaktik

Der Unterricht der Fremdsprachen hat in den europäischen Ländern wie auch weltweit höchst unterschiedliche Traditionen. Schon die Wahl der an den Schulen zu unterrichtenden Fremdsprachen steht jeweils im Kontext eines bestimmten Bildungskonzepts, aber auch die Art der Vermittlung, die didaktischen Verfahren sind in den verschiedenen Ländern und bei den verschiedenen Individuen, die Sprachen unterrichten, keineswegs identisch. Die Routinen im Klassenzimmer haben sich kulturspezifisch entwickelt und stehen z.T. quer zu den Erkenntnissen über Lernen, wie sie uns in der Gegenwart aus der neurobiologischen Forschung angeboten werden. Zwar hat die didaktische Theorie und in der Folge die Lehrbuchgestaltung für den Fremdsprachenunterricht – abgesehen einmal von einer bestimmten Fixierung der Spracherwerbsforschung auf die Chomsky-Hypothese einerseits und der *Headway*- Philosophie der einer Monopolsprache dienenden Didaktiker andererseits – im 20. Jahrhundert eine Fülle von Veränderungen erlebt; die wenigsten der einschlägigen Erkenntnisse wurden jedoch produktiv umgesetzt; viel Neuerung blieb Mode und wurde bald durch eine neue Mode ersetzt, das Kind mit dem Bade ausschüttend und das Gute am Alten über Bord werfend, ohne danach überhaupt gefragt zu haben.

Vielerlei sog. Wenden überstanden habend, stehen wir als Lehrende heute vor der Herausforderung, unsere subjektiven Theorien über Lehren und Lernen, unsere Erfahrungen, unsere Prinzipien angesichts der jeweils aktuellsten Erkenntnisse der HirnforscherInnen immer wieder neu justieren zu müssen, damit wir dazu beitragen, unserem Handeln im Klassenzimmer Erfolg und Nachachtung zu verschaffen. Es geht hierbei also gerade nicht um ein Pendeln zwischen den Extremen, d.h. z.B. zwischen transaktivem und interaktivem, zwischen Grammatikaufbau- und kommunikativem Unterricht, sondern es geht vielmehr um die zentrale Frage, welche der erprobten Verfahrensweisen in der Sprachendidaktik sich mit dem neuen Wissen vereinbaren lassen und von welchen wir uns definitiv trennen müssen. Dass in diesem Zusammenhang die Frage nach dem geheimen Lehrplan, d.h. beispielsweise nach den Handlungsroutinen während einer Lektion, einer künstlich festgelegten Zeiteinheit von 45, 60 oder 90 Minuten, Fragen nach der Aktivitätsverteilung, nach den Aufgabenstellungen, den Übeformen und Prüfetechniken und viele andere mehr neu gestellt werden müssen, steht außer Diskussion.

Ich werde in meinem Beitrag auf einige aus meiner Sicht für die Didaktik höchst relevante neurobiologische Erkenntnisse zu sprechen kommen und Vorschläge machen, wie sie – bei gegebenen institutionellen Rahmenbedingungen – ins alltägliche unterrichtliche Handeln eingebracht werden können.

Federica Ricci Garotti (Trento):

Der Erwerb von Deutsch als Fremdsprache in der frühesten Kindheit

Was wissen wir über den Prozess und die Meilensteine des Erwerbs von Deutsch als Fremdsprache bei Kindern im Vorschulalter?

Wichtige Studien sind in den letzten Jahren über den Erwerb von Deutsch als erste Sprache erschienen (vor allem von R. Tracy und D. Thomas). Interessante Untersuchungen und Reflexionen kommen auch aus der Immersionsforschung und aus dem Bereich der mehrsprachigen Erziehung und Didaktik.

Weniger erforscht ist bislang der Spracherwerb des Deutschen als Zweitsprache im frühesten Alter.

Meine Studie, für deren Ergebnisse die Veröffentlichung für 2008 vorgesehen ist, betrifft über 500 Kinder von 3 bis 5 Jahren, die die 60 am Projekt „LESI“ (Lingue Europee nella Scuola dell’Infanzia) teilnehmenden Kindergärten besuchen und besucht haben (Das Projekt hat 2000 in den trentinischen Kindergärten der Federazione Provinciale Scuole Materne angefangen und wird 2008 nicht mehr auf experimenteller Ebene durchgeführt, sondern gesetzlich geregelt).

Es handelt sich um eine qualitative Untersuchung zum frühen L2-Erwerbsprozess des Deutschen als Fremdsprache.

Der Beitrag fasst die dokumentierten Meilensteine in der Kindersprachproduktion sowie die in der Untersuchung aufgetauchten Strategien zusammen, mit denen die Kinder die Fremdsprache Deutsch mit der Erstsprache Italienisch zu kontrollieren versuchen. Die Resultate stammen aus der Analyse von Video- und Audiotranskriptionen, focus-groups, Interviews mit Lehrerinnen, Eltern und mit den ersten Kindern, die an dem Projekt teilgenommen haben (heute sind sie junge Schüler und Schülerinnen).

Da sich der Spracherwerb sowie die Resultate dieser Studie auf mehrere Ebenen beziehen – Phonetik mit Intonation und Satzakzent, Semantik, Pragmatik und Syntax – liegen die Schwerpunkte des Beitrags auf zwei ausgewählten Bereichen:

- a) auf dem Erwerb des deutschen Satzbaus;
- b) auf der metakognitiven Ebene.

Auf der syntaktischen Ebene ist erstens interessant, dass die deutsche Satzstruktur der italienischsprachigen Kinder von rechts nach links aufgebaut wird, was die Partikel, aber nicht die Verben betrifft. Zweitens bauen die untersuchten Kinder einige Elemente nach dem deutschen Satzmuster auf – z. B. die Negation „nicht“, während andere – wie z. B. die attributiven Adjektive – in die italienische Satzstruktur übertragen werden.

Auf der metakognitiven Ebene lässt sich gut erkennen, wie früh das menschliche Gehirn über Strategien verfügt, um Erwerbsprobleme zu lösen: präzise und systematische Auswahl von Wortklassen, Sprachmischungen, Übergeneralisierung in der Fremdsprache sowie in der Erstsprache kommen am häufigsten vor.

Die Studie bringt weitere Erkenntnisse zur Systematik in der sprachlichen Produktion, zur frühesten pragmatischen Kompetenz und zum Wissen über Sprache schon im Vorschulalter. Diese Erkenntnisse erlauben die Formulierung einiger Prinzipien im Bereich des Fremdspracherwerbs und der Fremdsprachendidaktik, die im Beitrag anhand verschiedener Beispiele illustriert werden.

Caterina Fantoni (Modena-Reggio Emilia): Südtiroler Dialekt im Italienischunterricht

Thema ist der Einfluss außersprachlicher Faktoren auf den Erwerb des Italienischen als zweite Sprache bei deutschsprachigen Kindern in Südtirol. Es wird mit Schülerinnen und Schülern einer deutschsprachigen Grundschulklasse (3. Schuljahr) eine qualitative Studie durchgeführt. Meine Untersuchungen, die primär den Erwerb des Italienischen betreffen, lassen aber auch Schlüsse über das Verhältnis zur Muttersprache und das Sprachverhalten im allgemeinen zu: Der Südtiroler Dialekt ist, wie zu erwarten, die bevorzugte Sprache; die Befragten haben fast keine Gelegenheit zur Interaktion mit der italienischen Sprachgruppe und suchen sie auch nicht. In meinem Beitrag werde ich die Frage behandeln, welche Auswirkungen diese Situation auf das Sprachlernverhalten der Grundschüler und Grundschülerinnen hat.

Cecilia Serra (Lausanne / Bern):

In der Primarschule zweisprachig deutsch/italienisch werden. Valutazione longitudinale dell'insegnamento immersivo alla scuola elementare di Coira (Svizzera).

La comunicazione intende presentare gli aspetti principali di uno studio longitudinale che ha valutato dal 2000 al 2007 un insegnamento bilingue, basato sul modello CLIL (*Content and Language Integrated Learning*), in 2 scuole elementari di Coira (Svizzera). Dalla prima alla sesta classe 4 classi di allievi germanofoni hanno avuto un insegnamento bilingue, in cui il 50% del curriculum, soprattutto la matematica, era insegnato in italiano (L2) e il 50% delle altre materie in tedesco (L1). Lo studio longitudinale riguarda la valutazione della produzione orale, della comprensione orale e scritta e dei risultati in matematica in L2 e in modo globale l'interazione tra la L1 e la L2 in tale insegnamento / apprendimento.

Nella comunicazione, dopo una presentazione del concetto di insegnamento immersivo o bilingue, sarà discusso il ruolo dell'interazione nell'acquisizione della L2 e l'importanza delle sequenze conversazionali di riparazione (*repair sequences*) in L1/L2 come strumento di focalizzazione e di apprendimento della forma linguistica e del contenuto disciplinare in entrambe le lingue.

Il ruolo dell'interazione tra la L1 e la L2 nell'insegnamento immersivo è un aspetto ancora poco studiato nel campo della ricerca, in quanto contravviene l'opinione corrente, anche in ambito scientifico e didattico, che considera la L1 come un ostacolo all'apprendimento efficace della L2. La ricerca longitudinale di Coira smentisce tale asserzione e mostra che la didattica integrata delle due lingue in oggetto, fondata sul concetto "Vertraut werden in L2 – Fremd werden in L1" porta a risultati più che soddisfacenti per l'apprendimento delle lingue e delle discipline.

Nella comunicazione verrà presa in esame l'analisi longitudinale delle sequenze in L1/L2 nei test di narrazione orale e ne verrà illustrata la diminuzione progressiva dell'uso della L1 come strategia per supplire alle carenze linguistiche in L2. Saranno inoltre presentati aspetti dell'evoluzione della sintassi e della morfologia dell'orale in L2. Infine, saranno presentati i risultati ottenuti in test standardizzati in L1, nelle classi pilota e nelle classi di controllo, che dimostrano come tale modello di insegnamento sia proficuo allo sviluppo di entrambe le lingue di apprendimento.

Elisa Cavallini (München):

Deutsch nach Englisch bei Italienisch als Ausgangssprache

Die Tertiärsprachenforschung hat vom Anfang der neunziger Jahre ein wachsendes Interesse am Erwerb des "Deutsch(en) nach Englisch" gezeigt, eine der nach der im Jahr 2000 durchgeführten Erhebung der Ständigen Arbeitsgruppe Deutsch als Fremdsprache (StADaF) (2000) am häufigsten vorkommenden Sprachenkonstellationen. Hinsichtlich dieser Sprachenfolge wurde der positive Einfluss der L2 Englisch beim Erlernen des Deutschen als L3 von Hufeisen (1991) in einer Pionierstudie mit Lernenden nicht-indoeuropäischer L1 bewiesen. Neuere Untersuchungen und Projekte (Bahr et al. 1996; Hufeisen & Lindemann 1998; Dentler et al. 2000; Cenoz et al. 2001; Hufeisen & Marx 2004; Hufeisen & Neuner 2004) haben die Auswirkungen der L2 auf das Erlernen der L3 nachgewiesen.

Meine Untersuchung befasst sich mit dem Erwerb des Deutschen als L3 bzw. L4 nach dem Englischen als L2 an italienischen weiterführenden Schulen. Als Vergleichsgruppe dient eine Gruppe von SchülerInnen aus dem schweizerischen Kanton Tessin, die Deutsch als L3 nach Französisch als L2 lernen.

Auf der Basis eines aus schriftlichen Produktionen in der deutschen Sprache bestehenden Korpus habe ich untersucht, welche Einflüsse auf die L1 Italienisch und auf die L2 Englisch

zurückzuführen sind. Durch den Vergleich zwischen dem Korpus-Italien und dem Korpus-Tessin kann der Einflussfaktor Englisch isoliert werden.

Den Kontext der Untersuchung bestimmt eine Umfrage durch Fragebögen: Dabei sind die Lernenden danach gefragt worden, was für eine Rolle aus ihrer Sicht die Englischkenntnisse beim Deutscherwerb spielten oder noch spielen.

Zentrales Verfahren der Untersuchung ist eine Fehleranalyse. Erstens dient sie zur Bestimmung von Strukturen des Deutschen, in denen Transferprozesse und Interferenzen am häufigsten auftreten (zu den Begriffen Transfer und Interferenz s. Cavallini 2006). Zweitens zeigt sie im Hinblick auf die Parallelismen zwischen Italienisch, Deutsch und Englisch, ob die durch den Fragebogen gesammelten Aussagen der LernerInnen mit der tatsächlichen Situation übereinstimmen.

Der Vortrag wird die Ergebnisse meiner Untersuchung in Bezug auf folgende Fragestellungen präsentieren:

- Welche Rolle spielen die L1 Italienisch und die L2 Englisch beim Erwerb des Deutschen als L3 bzw. L4?
- Kann das Englische als Brücke für den Deutscherwerb auch bei Lernenden mit einer indoeuropäischen L1 dienen (Italienisch)?
- Und insbesondere: Reicht die typologische Verwandtschaft des Englischen und des Deutschen aus, um Englischkenntnisse beim Deutscherwerb als Vorteil zu betrachten?

Literatur

- Bahr, A., Bausch, K., Helbig, B., Kleppin, K., Königs, F.G. & Tönshoff, W. (1996). *Forschungsgegenstand Tertiärsprachenunterricht. Ergebnisse eines empirischen Projekts.* (Manuskripte zur Sprachlehrforschung, Bd. 37). Bochum: Universitätsverlag Dr. N. Brockmeyer.
- Cavallini, E. (2006) Transfer- und Interferenzphänomene beim Fremdsprachenerwerb. In: Wiater, W. & Videsott, G. (Hgg.) *Schule in mehrsprachigen Regionen Europas / School systems in multilingual Regions of Europe.* Frankfurt am Main u.a.: Lang, 87-103
- Cavallini E. (i. V.) Deutsch nach Englisch bei Italienisch als Ausgangssprache. Eine empirische Untersuchung zum Tertiärspracherwerb. (Sprach-Vermittlungen 2) Martin Meidenbauer: München
- Cenoz, J., Hufeisen, B. & Jessner, U. (eds.) (2001). *Cross linguistic Influence in Third Language acquisition. Psychological perspectives.* (Bilingual Education and Bilingualism 31). Clevedon u.a.: Multilingual Matters LTD.
- Dentler, S., Hufeisen, B. & Lindemann, B. (Hgg.) (2000). *Tertiär- und Drittsprachen. Projekte und empirische Untersuchungen.* (Stauffenburg Linguistik). Tübingen: Stauffenburg.
- Hufeisen, B. & Lindemann, B. (Hgg.) (1998). *Tertiärsprachen. Theorien, Modelle, Methoden.* (Stauffenburg Linguistik). Tübingen: Stauffenburg.
- Hufeisen, B. & Marx, N. (Hgg.) (2004). *Beim Schwedischlernen sind Englisch und Deutsch ganz hilfreich. Untersuchungen zum multiplen Sprachenlernen.* (Forum Angewandte Linguistik. Bd. 44). Frankfurt am Main u.a.: Lang.
- Hufeisen, B. & Neuner, G. (eds.) (2004). *The Plurilingualism Project: Tertiary Language Learning - German after English.* European Centre of Modern Languages (ECML). Strasbourg: Council of Europe Publishing.
- Hufeisen, B. (1991). *Englisch als erste und Deutsch als zweite Fremdsprache.* Frankfurt am Main u.a.: Lang.
- StADaF (Hgg.) (2000). *Deutsch als Fremdsprache Erhebung 2000.* München: Bartels & Wernitz.

Alessandra Lombardi (Università Cattolica del Sacro Cuore / Brescia)
Fachsprachen lernen mit Korpora. Die Integration korpuslinguistischer Verfahren in den Unterricht *Deutsch als Fachsprache*

Eine universitäre Ausbildung, die sich an den Erfordernissen der beruflichen Praxis ausrichtet, sollte den Studierenden neben fachtheoretischen Grundlagen auch *brauchbare nachhaltige* Kompetenzen vermitteln, d.h. auf praktische (Handlungs)fähigkeiten abzielen, die im späteren Berufsleben umgesetzt werden können. Dies betrifft im besonderen Maße die Vermittlung *fachbezogener Fremdsprachenkenntnisse*.

Um dieser Forderung nach mehr Praxisbezug gerecht zu werden, sollten in der Fachfremdsprachendidaktik die Reflexion über wesentliche Eigenschaften einzelner Fachsprachen - anhand theoretisch fundierter Beispielanalysen von (prototypischen) Fachtexten - und der *selbständige* Umgang mit authentischem Quellenmaterial sinnvoll integriert werden. Die Sensibilisierung für die vielfältigen Aspekte, die in jedem einzelnen Fachtext (bzw. in jeder einzelnen Fachtextsorte) auf spezifische Weise zusammenwirken, ist ein Ausbildungsziel, das durch die Analyse repräsentativer und homogener maschinenlesbarer Fachtextsammlungen erreicht werden kann.

Der Beitrag beruht auf einem experimentellen Unterrichtsmodul, in dem Studierende italienischer Muttersprache (im 2. Jahr des Masterstudiengangs *Scienze linguistiche*, mit guten bis sehr guten Deutschkenntnissen und mit *minimalen* computertechnischen Kompetenzen) anhand korpuslinguistischer Verfahren (WordSmith Tools – Version 4) selbst erstellte Mini-Fachtextkorpora ausgewertet haben. Es wird gezeigt, wie Studierende mit wenigen technischen Vorkenntnissen nach knapper Einführung in die (kontrastive) Fachtextanalyse und in die korpusbasierte Methode aus den eigenen monolingualen oder bilingualen Fachtextkorpora (deutsch / deutsch-italienisch) Einsicht in strukturelle Merkmale einzelner Fachsprachen gewinnen konnten.

Zu den positiven Ergebnissen des vorgeschlagenen Unterrichtskonzepts zählen neben der erhöhten Motivation der Studierenden eine bemerkenswerte Erweiterung ihrer fachspezifischen Fremdsprachenkenntnisse, der Erwerb eines kritischen Bewusstseins, wie Fachtexte methodisch angegangen werden können, sowie die Herausbildung weiterer Schlüsselqualifikationen (Kooperationsfähigkeit, Suche nach geeigneten Lösungsstrategien und Zeit-Management, u.a.).

Eine kritische Würdigung des Gesamtprojektes sowie ein Vergleich mit anderen Ansätzen im Bereich der aktuellen Fachfremdsprachendidaktik werden den Beitrag abschließen.

Renate Portz (Athen):

Curriculumentwicklung im Bereich DaF für Besondere Zwecke - Einige Problematisierungen am Beispiel des studienbegleitenden Unterrichts 'Deutsch als Wissenschaftssprache' an den Hochschulen Griechenlands

Die Mehrzahl der universitären Studiengänge in Griechenland beinhalten ein Fremdsprachenunterrichtsangebot, das einen studienplanintegrierten und damit obligatorischen Status hat. Deutsch, in der Rangliste der erlernten Fremdsprachen in Griechenland nach Englisch an 2./3. Stelle gemeinsam mit Französisch, wird dort neben diesen und einigen weiteren Fremdsprachen (Italienisch, Spanisch, etc.) angeboten, mit dem Ziel der Vermittlung wissenschaftsbezogener Sprachkenntnisse, vom Anfänger- oder Fortgeschrittenenniveau ausgehend, in 1-4 semestrigen Lehrveranstaltungen mit jeweils 2-3 SWS. Die Wahl der Fremdsprache ist im Prinzip frei, jedoch gibt es Fachbereiche, die eine bestimmte Sprache präferieren. Zu den Fachbereichen, die bislang Deutsch empfehlen, gehören vor allem Archäologie, Kunstgeschichte,

Klassische Philologie, Philosophie und Pädagogik. Die wissenschaftliche Fachliteratur im deutschsprachigen Original spielt dort noch eine große Rolle, u.a. weil viele der Wissenschaftler ihre akademische Ausbildung in deutschsprachigen Ländern erhalten haben, den wissenschaftlichen Kontakt dorthin pflegen und auch den wissenschaftlichen Nachwuchs entsprechend orientieren.

Aus vielerlei Gründen erfolgt der studienbegleitende Deutschunterricht bislang ohne intra- oder interuniversitär verbindliche Konzeption, ohne entsprechendes Rahmencurriculum und auch ohne die Perspektive einer speziellen Zertifizierung des studienbegleitend erworbenen Deutsch als Wissenschaftssprache.

Da traditionell und noch verstärkt durch den Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen die Zertifizierung in Griechenland eine große Rolle spielt und mehrheitlich ab dem Schulalter wahrgenommen wird, stellt sich die Frage nach einer zertifikationsorientierten Förderung des Deutschlernens für besondere Zwecke im Erwachsenenalter.

Für den fakultativen berufsbegleitenden Fremdsprachenunterricht im Gehobenen und Höheren Öffentlichen Dienst liegen seit 2006 Curricula u.a. auch für Deutsch vor, die sich am Europäischen Referenzrahmen und den dazu entwickelten staatlichen Sprachprüfungen anlehnen.

Was den studienbegleitenden Fremdsprachenunterricht an den Universitäten betrifft, so wäre es u.U. sinnvoll, einen Sonderweg in der Curriculumentwicklung einzuschlagen, wo vom dominierenden fertigungsintegrierten Ansatz Abstand genommen wird zugunsten einer Begrenzung auf die Förderung rezeptiver Fertigkeiten (und zwar primär des Leseverständnisses) sowie einer Fokussierung auf die Sprachmittlung als Fertigkeit der Verwendung des Rezipierten im Kontext des für das Studium erforderlichen Abfassens griechischsprachiger Seminar- und Diplomarbeiten. Eine Zertifizierung könnte sich an den von der University of Cambridge vorgelegten 'Certificates for English Language Skills (CELS)' orientieren, und zwar speziell an dem für die 'Reading Skills' entwickelten Test der höchsten der drei Niveaustufen.

Wenn Fremdsprachlernen im Erwachsenenalter nachhaltig gefördert werden soll, dann ist eine Differenzierung der Curricula und analogen Zertifikation vonnöten. Lernerbiographien verlaufen nicht linear, sondern folgen lebensphasenmäßig wechselnden Bedürfnissen und Schwerpunktsetzungen. Gerade auch im Hinblick auf die Tradierung der deutschen Wissenschaftssprache im Ausland ist vom derzeit noch zu stark von dem auf den durchschnittlichen, im Schulalter die Fremdsprache beginnenden und beendenden Lerner fixierten Blick Abstand zu nehmen und den erwachsenen Lernern mit besonderen Bedürfnissen, auch wenn sie zahlenmäßig gesehen weit unbedeutender erscheinen, Rechnung zu tragen.

Michaela Reinhardt

Hinter der Experten-Maske - wissenschaftssprachliche Phänomene und ihre Vermittlung im DaF-Unterricht

Die Sensibilisierung für sprachliche Phänomene in wissenschaftlichen Texten sollte bereits im 2. Studienjahr Deutsch beginnen. Spätestens mit Beginn des „Biennio“ sollten die Studierenden in der Lage sein, bei der schriftlichen Produktion von Texten auf Formen, Ausdrücke, illokutive Muster u.ä. einer *alltäglichen Wissenschaftssprache* (Ehlich 1995) zurückzugreifen.

Im ersten Teil des Vortrags werden einige Aspekte von Wissenschaftssprache dargestellt. Der zweite Teil hingegen beschreibt eine etwas ungewöhnliche Art der Vermittlung solcher Phänomene. Diese basiert auf dem Prinzip der Habitusaneignung, bei welcher die Kompetenz zunächst der Performanz nachwächst (Feilke/Steinhoff 2003).